

bei Ravel, „daß es nicht notwendig ist, weil der Titel ‚Konzert‘ deutlich genug den Charakter der Musik trifft, die das Baumaterial dazu liefert. In gewisser Hinsicht besitzt mein ‚Konzert‘ einige Beziehungen zu meiner ‚Violinsonate‘; es wiederholt dann einige Jazz-Elemente verwendet, dies jedoch mit Maß.“

Das Konzert G-Dur, zur gleichen Zeit entstanden wie das Klavierkonzert für die linke Hand D-Dur („Es war ein interessantes Experiment, gleichzeitig zwei Konzerte zu komponieren und zu vereinfachen“, schrieb Ravel an Alfred Cortot), erlebte seine Uraufführung am 14. Januar 1932 in Paris. Ravel dirigierte, Solistin war Marguerite Long. Ihr wurde das Konzert auch gewidmet. Wenige Tage nach der Uraufführung begann Ravel mit Marguerite Long eine ausgedehnte Konzertreise durch Mitteleuropa.

Ein transparentes, geistreiches und echt französisches Musizieren eröffnet (Allegretto) das Konzert, gläsern und durchsichtig im Klangbild, gebündelt im Gefühl, dabei von starken Empfindungen durchströmt. Ohne Aufdringlichkeit wirkt die dezente Motetik einzelner Episoden. Die eigenartige Mischung südfranzösischer Folklore und aparter Exotik läßt verstehen, daß Ravel sein Werk ursprünglich „baskische Rhapsodie“ nennen wollte.

Liedhaft einfach beginnt das Klavier den zweiten Satz, der von Ravel „Takt für Takt unter Zuhilfenahme des Klarinettenquintetts von Mozart“ geschrieben wurde. Weit ausschwingend die Melodiebögen. Wundersam schwebend, ruhelos und schwerelos reißt sich Ton an Ton. Ein wunderbares Stück Romantik unseres 20. Jahrhunderts.

Kurz, in sich gestrafft, ironisch und effektgeladene schließt das Konzert mit einem schnell vorübergehenden Presto. Jazz-Aphorismen blitzen auf, rationalisiert die Diskrepanz zwischen Metrum und Rhythmus, ein Witz, eine Kapriole und doch mehr: Teil des Ganzen, Finalsatz des Klavierkonzertes G-Dur.

Wolfgang Amadeus Mozarts große Es-Dur-Sinfonie KV 543 ist eine der berühmten letzten drei Sinfonien des Meisters, die auf diesem Gebiet seines Schöpfens Abschluß und Höhepunkt zugleich darstellen. In unmittelbarer Folge wurden die Es-Dur-Sinfonie (nach Mozarts Katalog am 26. Juni 1788 beendet) und die Sinfonien g-Moll, KV 550, und C-Dur, KV 551, im Sommer 1788 in der unfähbar kurzen Zeit von zwei Monaten niedergeschrieben. Es ist uns kein bestimmter Anlaß für die Entstehung dieser ihrem Charakter nach so verschieden gearteten Meisterwerke bekannt; wir wissen nicht einmal, ob Mozart sie überhaupt jemals aufgeführt und gehört hat. In einer Zeit schwerster Existenzsorgen geschaffen (gerade vom Juni 1788 fügen uns verstreute Briefe des Komponisten vor), hat die in ihrem Grundton heitere, dem Leben zugewandte Es-Dur-Sinfonie, die später von unbekannter Seite die durch nichts zu rechtfertigende, romantisierende Bezeichnung „Schwanengesang“ erhielt, immer wieder Erstaunen erregt. „Wenn wir sie als Ausdruck von Mozarts persönlicher Stimmung betrachten dürfen, so war die Zeit, wo er diese Sinfonie schrieb, eine sehr glückliche“, bemerkte der Musikwissenschaftler Hermann Kretzschmar. Aber einerseits ist es natürlich denkbar, daß das Werk in der schöpferischen Phantasie Mozarts bereits vor der Zeit der eigentlichen Niederschrift entstanden ist, andererseits wies auch der Mozart-Biograph Hermann Abert darauf hin, daß sich die Alltagsbedürfnisse und Sorgen keineswegs immer unmittelbar im Schaffen des Meisters abzeichneten. Und selbst, wenn wir nicht so weit gehen wollen, hier jeden Zusammenhang zu leugnen, finden wir doch auch in dieser Sinfonie trotz der dominierenden idyllischen Anmut und Daseinsfreude durchaus Kontraste, sinnend-elegische wie auch heroisch-pathetische, ja selbst finstere Züge.

Einer spannungsvollen, feierlich-prächtigen Einleitung in strallem, punktiertem Rhythmus, die deutlich spürbar „Don Giovanni“-Töne anklingen läßt, folgen im

anschließendem Allegro als Hauptthema ein singendes, sehnsuchtsvolles Thema der Violinen, den Hörner und Fagotte antworten, darauf ein energisches Tutti mit mehreren neuen Motiven. Die ungewöhnlich kurze Durchführung dieses Satzes, für den plötzliche Stimmungsumschläge charakteristisch sind, wird von der Reprise jäh durch eine Generalpause abgebrochen.

Das in As-Dur stehende Andante, mit einem einfachen, marschartigen Thema beginnend, entfaltet sich in durchsichtiger Instrumentation von fast kammermusikalischem Gepräge zu kunstvollem, vielsinnigerem Spiel, doch weist auch dieser Satz einige heftig-leidenschaftliche Ausbrüche auf.

Der dritte Satz besteht aus einem kräftig einsetzenden, tänzerischen Menuett und einem von den Klarinetten getragenen lieblich-idyllischen Trio.

In dem in D-Moll und Form Haydn's nachstehenden, dahinschwebenden Finale schließlich, das uns unwillkürlich auch an den letzten Satz von Beethovens 8. Sinfonie denken läßt, herrscht übermütige, heiter-ausgelassene Stimmung. Ganz aus einem einzigen Hauptthema heraus entwickelt, das zu Beginn leise in den Violinen erklingt, ist dieser Schlußsatz von sprühendem Humor und immer neuer überraschender Einflüsse erfüllt. Einen besonderen Effekt bringen sogar noch die letzten Takte; indem auf die üblichen Schlußakkorde verzichtet wird, jagt in den Streichern noch einmal der Anfang des Hauptthemas vorüber.

VORANKÜNDIGUNGEN:

27. und 28. März 1976, jeweils 20.30 Uhr.

Kongressaal des Deutschen Hygiene-Museums Dresden (Freiwirkau)

3. SONDERKONZERT

Dirigent: Leivisco Leonard, Großklarinette

Solist: David Roth, VR Ulgem, Klavier

Werte von Williams, Schumann und Mendelssohn-Bartholdy

Dienstag, den 13. April 1976, 20.30 Uhr, Arnold A 1

Mittwoch, den 14. April 1976, 20.08 Uhr, Arnold A 2

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Eintrittspreise jeweils 19,30 Uhr Dr. h.c.h. Dieter Hörtig

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

FESTKONZERT ZUM 30. JAHRSTAG DER SED

Dirigent: Helm Frick, Berlin

Solist: Igor Polibowski, Sowjetunion, Violine

Werte von Koru, Prokofjew und Beethoven

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1975/76 – Chefdirektor Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Hörtig

Die Einführung in das Klavierkonzert von Ravel schrieb Gotfried Schriedel

Druck: GÖV, Produktionsstätte Pore - 2,80 T 160 309-14-76

Dresdner
Philharmonie

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

1975/76



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie